



HAUS DER RELIGIONEN

Zentrum für interreligiöse und
interkulturelle Bildung

Unsere Arbeit – Unsere pädagogischen Ziele

Im Haus der Religionen haben sich neun Religionen und Weltanschauungen zu einem Ort der interreligiösen Bildung und Begegnung zusammengeschlossen. Gemeinsam treten wir ein für eine Haltung des Respekts und der Achtung des Anderen im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: Christ:innen, Jüd:innen, Muslim:innen, Buddhist:innen, Hindus, Alevit:innen, Ezid:innen, Bahai und Humanist:innen.

Respektvolles interreligiöses Miteinander setzt eine Kenntnis des Anderen und interreligiöse Kompetenz voraus. Der Schwerpunkt unserer Arbeit ist daher die interreligiöse Bildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Unser Ziel ist die Vermittlung von interreligiöser Kompetenz.

Fünf Fähigkeiten sind wesentlich für interreligiöse Kompetenz:

- Sprachfähigkeit: Ich kann mich öffnen, erzählen und zuhören.
- Reflexionsfähigkeit: Ich kann dich und mich in unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen.
- Empathiefähigkeit: Ich kann bis zu einem gewissen Grad die Perspektive wechseln und mich einfühlen.
- Dialogfähigkeit: Ich kann dich und mich in der Begegnung besser verstehen.
- Pluralitäts- und Demokratiefähigkeit: Ich kann dich anders sein lassen.

Interreligiöse Kompetenz wird typischerweise in folgenden Schritten erworben:

1) Religionskundliches Wissen erwerben

Ziel: Die gelehrte Religion wahrnehmen und religionskundliches Fachwissen über die eigene und die fremden Religionen bzw. Weltanschauungen erwerben.

Leitfragen: Was kennzeichnet meine Religion/Weltanschauung im Allgemeinen? Was kennzeichnet andere Religionen/Weltanschauungen im Allgemeinen?

Beim interreligiösen Lernen geht es zunächst darum, Grundlagenwissen über die eigene und andere Religionen zu erwerben. Dabei ist zu beachten, dass Religionen keine festen, dogmatisch und habituell abgeschlossenen Komplexe sind, die sich wie monolithische Blöcke gegenüberstehen. Zwar sind bestimmte Traditionen, Lehren, Formen und Praktiken für die Religionen konstitutiv, und manchmal schließen diese Lehren die Lehren anderer Religionen ausdrücklich aus. Zugleich aber treten uns Religionen stets so gegenüber, wie sie von ihren Anhängern und Anhängerinnen gelebt werden. Es ist von grundlegender Bedeutung für den interreligiösen Lernprozess, dass diese Differenz zwischen der „gelehrten“ und der von Menschen „gelebten Religion“ deutlich wird.

2) Meine eigene Religion wahrnehmen

Ziel: Die subjektive Perspektive wahrnehmen.

Leitfragen: Wie lebe ich meine Religion/Weltanschauung? Wo stehe ich innerhalb meiner eigenen Religion/Weltanschauung?

Religionen treten uns stets so gegenüber, wie sie von ihren Anhängern und Anhängerinnen gelebt werden. Das gilt nicht nur für die jeweils fremde Religion, sondern auch für die eigene. Für das interreligiöse Lernen ist es daher wesentlich, dass die eigenen Prägungen und Überzeugungen reflektiert werden und dass frei von Fremdzuschreibungen über sich selbst und die eigenen Anschauungen Auskunft gegeben werden kann. In der Lerngruppe formt sich auf diese Weise ein Mosaik individueller Perspektiven, die grundsätzlich gleichwertig sind. Jeder und jede ist in einer bestimmten Weise religiös oder nicht-religiös sozialisiert und von bestimmten Grundüberzeugungen und Vorstellungen geprägt.

Zur Reflexion der eigenen Prägung gehört hinzu, dass sich die Lernenden ihrer Vor-Urteile gegenüber anderen Personengruppen oder religiösen Traditionen bewusst werden und diese zum Ausdruck bringen. Solche Äußerungen sollten keinesfalls unterdrückt, sondern zur Sprache gebracht werden. Dabei gilt es, die eigene Verletzlichkeit und die Verletzlichkeit des Gegenübers wahrzunehmen, zu achten und zu schützen. Wo es nötig erscheint, kann gegebenenfalls eine externe Projektionsfläche geschaffen werden, um aggressive Gefühle zu kanalisieren und aus der Gruppe abzuleiten.

3) Die Vielfalt meiner Religion wahrnehmen

Ziel: Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der eigenen Religion/Weltanschauung wahrnehmen.

Leitfragen: Welche Vielfalt nehme ich innerhalb meiner eigenen Religion/Weltanschauung wahr? Wie vielfältig wird meine Religion/Weltanschauung von unterschiedlichen Menschen gelebt?

Für das interreligiöse Lernen ist es wesentlich, dass sich die Lernenden auch ihrer Vor-Urteile gegenüber anderen Personengruppen oder Traditionen ihrer eigenen Religion bewusst werden. „Den Islam“ gibt es ebenso wenig wie „das Christentum“ oder „den Hinduismus“. In jeder Religionsgemeinschaft gibt es Richtungen, Strömungen oder „Konfessionen“. Nicht selten sind die internen Auseinandersetzungen größer als die Auseinandersetzungen mit anderen Gemeinschaften.

4) Anderssein wahrnehmen

Ziel: Die andere Religion/Weltanschauung und deren Zugehörige in ihrem Anderssein wahrnehmen.

Leitfragen: Was begegnet mir? Welche Wirkung hat das auf mich? Was irritiert mich? Welche Fragen habe ich?

Ein zentraler Bestandteil interreligiösen Lernens ist die Wahrnehmung der unverwechselbaren Binnenperspektive, die Teil jeder religiösen Tradition ist. Diese Perspektive erschließt sich für Außenstehende nicht auf den ersten Blick, sondern erst durch intensives Nach-Denken. Neben zentralen Glaubensvorstellungen, geschichtlichen Hintergründen, Erzählungen und Ritualen trifft dies in besonderem Maß auf die Symbolik und die Sprache zu. Religiöse Binnensprache zeichnet sich aus durch Multiperspektivität, Ambiguität und die Verwendung eines spezifischen Vokabulars, das der Gemeinschaft Konturen verleiht und die Wirklichkeit formt. All das ist Außenstehenden häufig

unverständlich, es wirkt fremd und aufgrund seiner Abgeschlossenheit oft exklusiv. Im Dialog gilt es, diese Binnensprache möglichst allgemeinverständlich zu übersetzen, ohne die Besonderheiten der betreffenden Religion einer multireligiösen Metasprache zu opfern.

Ebenso wie die Lernenden erwarten dürfen, dass ihre Mitlernenden sich auf ihre Weltdeutung einlassen, so muss dieser Anspruch auch den Mitlernenden gegenüber zur Durchsetzung verholfen werden. Dabei ist es nötig, sich in kritische Distanz zu den eigenen Ansichten zu setzen. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass die eigenen Wert- und Glaubensvorstellungen auf das Gegenüber projiziert werden. Interreligiöses Lernen lebt davon, das Gegenüber zu Wort kommen zu lassen, zuzuhören, Fragen zu stellen und sich in den Anderen hineinzusetzen.

5) Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkennen

Ziel: Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Religionen/Weltanschauungen erkennen.

Leitfragen: Welche Unterschiede nehme ich wahr? Was verbindet uns? Welche gemeinsamen Werte haben wir? Welche gemeinsamen Ziele könnten daraus hervorgehen?

Der Vergleich zwischen unterschiedlichen Religionen und Traditionen ist ein weiterer zentraler Bestandteil interreligiösen Lernens. Es geht darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten und ein wechselseitiges, vertieftes Verständnis aufzubauen.

Dabei werden sich unweigerlich auch Felder auftun, auf denen eine Einigung oder Annäherung nicht möglich ist. Die Anerkennung solcher bleibenden Differenzen ist ein weiterer wesentlicher Baustein interreligiöser Kompetenz. Ich lerne, mein Gegenüber anders sein zu lassen. Ich bin ich, und du bist du. Die auf diese Weise erworbene Pluralitäts- und Demokratiefähigkeit ist von grundlegendem Wert für jedwede Form zwischenmenschlicher Beziehungen.

Hannover, 16.06.2022